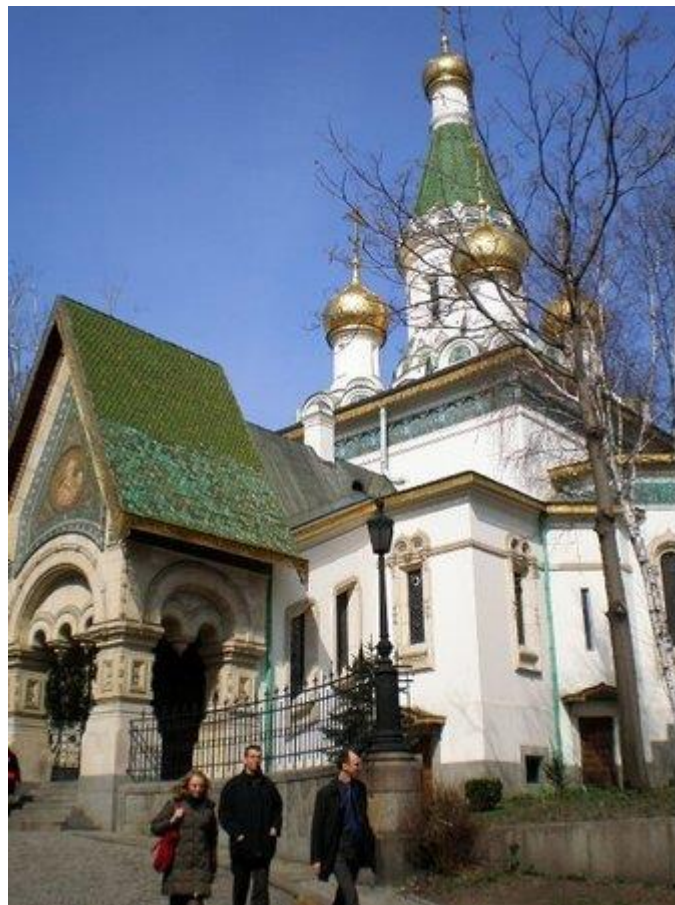


Besuch der russisch-orthodoxen Kirche des Heiligen Nikolaus in Sofia

Elisabeth Hartl

Am Sonntag, dem 14. Mai besuchten wir gemeinsam mit Dr. Daniela Kalkandžieva, einer Historikerin am Center for Advanced Study Sofia, die sich vornehmlich mit der orthodoxen Kirche in Bulgarien befasst, Sakralbauten in Sofia. Eine Station war die russisch-orthodoxe Kirche Sveta Nikolai, welche um die Ecke der Aleksandar-Nevski-Kathedrale liegt und vom selben Architekten Aleksandar Smirnov errichtet wurde. Mit der Weihe der Kirche im Jahr 1914 wurde der russische Priester Serafim Sobolev als Erzbischof eingesetzt. Sobolev (1888-1950) war ein monarchistisch orientierter russischer Emigrant und seit 1921 Vorsteher der russischen Emigrantengemeinden in Bulgarien. und Mitglied des erzkonservativen „Karlovicer Synods“ der Russisch-Orthodoxen Auslandskirche. Seit 1947 wird die Kirche des Heiligen Nikolaus von der Diözese des Moskauer Patriarchats verwaltet.



Am 28. Februar 1870 gründete der damalige osmanische Sultan Abdūlaziz das bulgarische Exarchat, wodurch die meisten bulgarischen Bistümer noch aus der Zeit vor dem Fall Bulgariens

unter die osmanische Herrschaft wiederhergestellt wurden und interne Autonomie genossen. Deshalb erklärte das Konstantinopler Patriarchat am 16. September 1872 die bulgarische Kirche und ihre Gläubigen für schismatisch. Nach dem Tod des Exarchen Josefs 1915 war 30 Jahre wieder der Heilige Synod Oberhaupt der Bulgarischen Orthodoxen Kirche. Im Januar 1945 wurde der Metropolit Stefan von Sofia zum Exarchen gewählt, einen Monat später auf Druck des Moskauer Patriarchats das Schisma aufgehoben und im März 1945 die Autokephalie der BOK anerkannt. Mit der kurz danach beginnenden kommunistischen Herrschaft veränderte sich die Situation grundlegend, indem 1947 die Dimitrov-Verfassung verabschiedet und damit die Säkularisierung in Kraft gesetzt wurde. Dabei wurde u.a. Religionsunterricht abgeschafft, Kleriker wurden mit fadenscheinigen Begründungen entlassen oder bereits deren Ernennung abgelehnt und religiöse Publikationen wurden zensiert. Die russische Kirche Sveta Nikolai lag zu dieser Zeit direkt neben der russischen Botschaft, in der sich heute die Nationalgalerie befindet. Während des Kommunismus blieb die Kirche geöffnet.

In der Krypta unter der Kirche liegt der Erzbischof Serafim Sobolev begraben. Er wurde im Februar 2016 von der bulgarischen und der russisch-orthodoxen Kirche als „Heiliger Serafim der Wundertäter von Sofia“ heilig gesprochen und ist damit der erste heiliggesprochene orthodoxe Priester in Bulgarien überhaupt. Laut Kalkandžieva betrachtet die bulgarisch-orthodoxe Gemeinschaft es als befremdlich, dass es sich bei dem ersten Heiligen nicht um einen bulgarisch-orthodoxen Priester handelt. Der Vorschlag zur Heiligsprechung wurde von russischer Seite eingebracht. Auch nach seinem Tod 1950 wird er als Wunderheiler verehrt, wobei Dr. Kalkandžieva anmerkte, dass dieser Kult von Seite der russisch-orthodoxen Kirche als weitaus einflussreicher auf die bulgarisch-orthodoxe Bevölkerung dargestellt wird, als er tatsächlich Resonanz findet. Dahinter steht der Verdacht, dass Russland die kirchlichen Verbindungen zwischen Russland und Bulgarien instrumentalisiert, um mehr Einfluss in dem Balkanland auszuüben.



Als wir die Krypta betraten, war der vordere Raum gefüllt mit Menschen jedes Alters, viele davon waren Familien mit Kindern. Sie saßen an Tischen und schrieben ihre Fürbitten auf bereitgestelltes Papier. Danach stellten sie sich an der Tür zum nächsten Raum, in dem das Grab vom Heiligen Serafim ist, an. Der Grabraum wurde immer nur von einer Person betreten, welcher einen Moment davor trat und dann seine aufgeschriebenen Fürbitten in einen dafür vorgesehenen Kasten warf. Der vordere Raum war zwischenzeitlich brechend voll, was die Diskrepanz zwischen dem vorderen, geschäftigen Raum und der andächtigkeiten Stille der Grabstätte dahinter noch verstärkte. Trotzdem herrschte eine erstaunliche Ruhe.

